

IFP-Tagung: ICH-DU-WIR



Workshop: Identitäten und Konflikte

Mi, 05.10.2022

Joschka Köck



Einleitung

Die Hauptmethode, die wir heute verwenden stammt von den Combatants for Peace, einer Friedensbewegung aus Israel/Palästina, die u.a. mit Theater der Unterdrückten arbeitet. Sie verwenden sie, damit sich ehemalige israelische und palästinensische Soldat:innen begegnen können. Sie stammen also von Menschen mit extremen Gewalt- und Traumaerfahrungen und mit starken Positionierungen innerhalb eines unterdrückerischen und polarisierten Konflikts.

<https://cfpeace.org/>

Grundregeln

- Alles ist freiwillig, aber ernstgemeinte Einladung. Wenn du dich an irgendeinem Punkt des WS herausnehmen willst, ist das in Ordnung
- Fehlerfreundlichkeit: du kannst nichts falsch machen, aber auch nichts richtig.

Über den Workshop

- Identität: Selbst- vs. Fremdbestimmung, fluide und veränderlich
- Warum wir keine Triggerwarnung aussprechen:
 - a. Die Welt ist voller Trigger, warum sollte unser Workshop frei davon sein?
 - b. Wir bemühen uns um einen diskriminierungssensiblen Raum, versuchen den auch sicher zu gestalten für alle Beteiligten, aber viel wichtiger ist uns ein mutiger Raum, in dem Transformation Platz findet.

Methodensammlung -ablauf

Namensorchester (Einstieg/Kennenlernen)

Jede:r Teilnehmende schlägt eine sich wiederholende rhythmische Bewegung in Verbindung mit dem eigenen Namen vor. Die TN bringen es im Uhrzeigersinn allen ihren Nachbar:innen bei. Diese wiederholen den Namen und die Bewegung der Person, bis sie langsam beginnen ihren eigenen Namen mit rhythmischer Bewegung vorzustellen. Das geht so lange bis jede Person jeder Person ihren Namen vorgezeigt hat und jeden nachgemacht hat.

1,2,3 Bradford (Fehlerfreundlichkeit)

Die Teilnehmenden gehen zu zweit zusammen und zählen abwechselnd bis 3 (d.h. sie wechseln sich mit den unterschiedlichen Zahlen automatisch ab). Irgendwann wird 1 durch ein Geräusch+eine Bewegung ersetzt, danach 2, und danach natürlich auch 3. Wenn das etabliert ist, bittet die Workshopleitende die Augen zu schließen. Danach kann das ganze auch ohne Geräusch und nur als Choreographie mit geschlossenen Augen gespielt werden. Wenn Zeit ist, Aufführung jeweils einer Hälfte der Gruppe vor der anderen Hälfte (mit Geräusch und Augen auf) [Methode von Tim Wheeler, Mind the Gap Theatre, UK]

Wer wie ich?

Die Gruppe sitzt im Kreis (auf Stühlen), es gibt einen Platz zu wenig, eine Person ist in der Mitte. Die Person in der Mitte teilt etwas über sich, das auf sie selbst zutrifft "Wer wie ich... mag Äpfel". Alle, auf die das im Kreis auch zutrifft, müssen aufstehen und sich einen neuen Sessel suchen, bis wieder eine Person übrig bleibt, die die nächste Vorgabe macht.

Aufstellungsarbeit mit Flipchart

Der Kreis öffnet sich und die Gruppe ist eingeladen sich an einer Seite des Raums aufzustellen. Wieder machen Teilnehmende Statements über sich, dafür treten sie aber nun auf die Bühne (gegenüber der Gruppe). Wieder treten alle auf die das jeweilige Statement zutrifft zu der Person auf der Bühne. Ziel der Statements ist es, dass die Gruppe sich in zwei gleich große Teile spaltet. Außerdem sollte das Statement für die Person, die es macht, eine gewisse Wichtigkeit haben, und sie im Glauben sein, dass alle der gleichen Meinung sind wie sie selbst.

Am Flipchart werden von einer zweiten anleitenden Person die Statements und die jeweilige Anzahl derjenigen, auf die das Statement zutrifft, bzw. nicht zutrifft, aufgeschrieben. Am Ende kann man darauf sehen, welche Statements am meisten polarisiert haben.

Wichtig dabei ist

Wenn etwas gesagt ist, wird nicht die genaue Bedeutung dessen, was gesagt wurde, nachgefragt und die Person, die das Statement gemacht hat, bessert das Statement auch nicht selbst nach. Es gibt kein in der Mitte stehen. Du musst dich für diesen Moment heute entscheiden (Das bedeutet nicht, dass du dich nicht morgen anders entscheiden würdest)!

Selbstdefinition: Niemand schreibt jemand anderem vor, wo die Person zu stehen hat.

(Außer bei Statements) Nicht sprechen.

Als Facilitator Augenmerk richten auf ...

Sind alle noch dabei? Verlassen Menschen das Spiel? (das könnte Überforderung hindeuten)
Darauf hinweisen, dass es darum geht, sich gegenseitig in der eigenen Positionierung zu sehen und dafür auch Zeit geben, z.B. mit Sätzen wie "Schaut euch die Menschen auf der anderen Seite an, dies sind die Menschen, die glauben xyz"

Auf den Mut hinweisen der TN, ein bestimmtes Statement zu machen.

Überraschende Konstellationen im Auge behalten, also z.B. Menschen, von denen man es nicht erwartet, teilen eine Ansicht, oder: Nur sehr wenige Menschen stehen auf einer Seite, dann auf das Spielziel hinweisen, aber auf darauf hinweisen, dass da dann trotzdem Bündnispotential (z.B. über Diskriminierungsmarker hinweg, jung/alt z.B.) ist.

Szenearbeit

Wenn ungefähr ein Flipchart voll ist, werden aus allen die polarisierendsten Statements ausgewählt. Aus diesen wählt die Gruppe ein Thema aus, das sie jetzt besonders spannend zum Weiterarbeiten findet. Die sich daraus bildenden beiden polarisierten Gruppen gehen jetzt in eine Szenearbeit.

Sie sollen insgesamt drei Bilder mit ihren Körpern als Gruppe stellen:

- a. Was glaubt ihr, dass die andere Gruppe über euch denkt?
- b. Was denkt ihr über euch selbst?
- c. Was wollt ihr der anderen Gruppe noch sagen? (Nachdem die beiden ersten Bilder jeweils gezeigt wurden)

Thai-Schrei (Abrundung/Reflexionsrunde)

Die Gruppe steht im Kreis und zählt gemeinsam leise "1,2" und dann laut gemeinsam mit Schritt in den Kreis "Thai".

Hinweise zur pädagogischen Verwendung der Methoden dieses Workshops

Im Workshop Reflexion zu folgenden Fragen:

Wie würdet ihr die Methoden in eurem Arbeitskontext anwenden?

Was sind Potentiale? Was sind Risiken? Was würdet ihr speziell bedenken?

Punkte, die dabei von uns eingebracht werden:

- Den Workshop nicht draußen abhalten (Stichwort: sicherer Raum!)
- Vorher überlegen: Was kann ich als Workshopleitende halten? Was kann ich Teilnehmenden (und mir als Leitende:r) mit Diskriminierungs/Unterdrückungserfahrung zumuten? Dementsprechend die Methode abwandeln, z.B. Aufstellungen auf Werte (z.B. Ich mag keine Autos) statt auf Identitätsmerkmale (z.B. Homosexualität) beschränken.
- Wie kann der Workshop gut in sonstige Arbeit eingebettet werden? Gibt es Räume zum Nachbearbeiten? Gliedert sich der Workshop in einen größeren Prozess ein?
- Wer sind die Teilnehmenden?
Eher homogene Gruppe? -> Die Methode kann dazu dienen Unterschiede herauszuarbeiten.
Eher polarisierte Gruppe? -> Die Methode kann Gemeinsamkeiten und Verbindungen herausarbeiten.
Sehr diverse Gruppe? -> Die Methode kann beides, aber unterschiedliche Identitäten in der Gruppe können sichtbar gemacht werden.
- Je nach Gruppengröße (12-20) können natürlich unterschiedliche Aufbauspiele (Kennenlernen, Fehlerfreundlichkeit etc. verwendet werden)

Bibliographie

Fritz, Birgit (2011): InExActArt. Ein Handbuch zur Praxis des Theaters der Unterdrückten. Stuttgart: ibidem

Kontakt Daten

Joschka Köck, joschka.koeck@tdu-wien.at, 00436604025803, www.tdu-wien.at, www.facebook.com/TO.Vienna